

Bericht Austausch Yale Divinity School 2014/15

Denkt Euch einen Superlativ und versucht ihn noch zu steigern, wenn ihr euch meine Erfahrung an der Yale Divinity School vorstellen wollt. Die Leute dort sind super hilfreich, jeder hilft wirklich gerne. Die gesamte Verwaltung versteht sich als Dienstleister und versucht alles, um euch eure Arbeit zu ermöglichen. Das ist wirklich, was allem voran gesagt werden muss: Die Divinity School ist eine tolle, sichere, warme Gemeinschaft, die sich um ihre Leute kümmert und voller Studienlust und Lebenskraft ist. Du kannst dich auf was freuen!

Zu den organisatorischen Sachen würde ich zunächst sagen: alles halb so wild. Papierkram ist ätzend, mehr nicht. Es wird schon alles klappen, lasst euch die Vorfreude davon nicht verderben und vor allem: fürchtet euch nicht vorm großen Namen Yale, das sind auch alles nur Menschen und auch akademisch braucht sich Deutschland (vor allem Heidelberg und Tübingen) kein bisschen vor den großen Ostküsten-Unis verstecken. Nutzt die Besonderheit der amerikanischen Art und Weise, Universität zu treiben. Es ist viel mehr Praktisches, viel mehr Spirituelles, viel mehr Persönliches und alles, was in Deutschland als unakademisch zählt, dabei. Nutzt es, ihr habt ja nur ein Jahr (oder wenn ihr, wie viele andere vor euch, für einen vollen Abschluss verlängert, auch mal zwei).

Als **Krankenversicherung** habe ich eine private Zusatzversicherung bei Mawista für knapp über 30 Euro gebucht: <http://www.mawista.com>

Für die **Wohnung** habe ich mich beim Graduate Housing von Yale beworben. Das Zimmer in der 276 Prospect St ist solide, aber nicht besonders schick. Man teilt Küchen und Bäder mit den anderen Hausbewohnern, aber jeder macht so sein eigenes Ding. Wenn ich nochmal käme, würde ich ein Haus auf dem freien Markt suchen, so grandios ist diese *dorm experience* nämlich nicht. Die Leute an der Divinity School helfen gern beim Vermitteln. Das Zimmer beim Grad Housing kommt auf etwa 600 Dollar pro Monat. Mieten sind in jedem Fall etwas teurer als in Deutschland: <http://gradhousing.yale.edu>.

Ein eigenes **Auto** ist auf jeden Fall hilfreich, aber in meiner Erfahrung nicht notwendig. Die Alternative funktioniert für mich sehr gut, nämlich einfach in der Orientation Week offen und freundlich auf Kommilitonen zugehen und früh in ein soziales Netzwerk investieren, das einem in den Monaten drauf zur Seite steht mit all den praktischen Fragen im Alltag. Ansonsten gibt es kostenlose Yale-Shuttle-Busse überall in der Stadt. Abends nach 6 pm könnt ihr mit eurer Studenten-ID den Yale-Fahrservice kostenlos buchen, der euch abholt und nach Hause fährt.

Insgesamt würde ich empfehlen, nicht nur mit den Internationalen rumzuhängen, sondern so schnell wie möglich in die amerikanischen Strukturen einzutauchen und sich das Fremde zu eigen zu machen. Am Mittwoch Abend zum Community Dinner im **Berkeley** House gehen, **Chapel** jeden morgen um 10.30 Uhr wahrnehmen, sich für Sonntag eine Kirche außerhalb der Divinity School suchen. Selbst wenn man nicht ultrareligiös ist oder vom Stil der amerikanischen Kirchen abgetörnt ist, ist das der beste Weg in ein stabiles Netz vor Ort. Ich würde außerdem empfehlen, bei Loaves and

Fishes oder anderen **Suppenküchen** als volunteer zu arbeiten. So wächst man schnell in die Gemeinschaft vor Ort und hat eine gesunde Balance zum ultrareichen und deswegen manchmal sehr abgeschirmten Yale Campus.

Überladet euch nicht mit Kursen, die Leselast ist ein Vielfaches vom deutschen System. Ihr werdet nie alles für einen Kurs lesen können, also stellt euch drauf ein, kompetent weglassen zu müssen. Aber das geht nicht nur euch so, das geht allen so. Überhaupt geht es eigentlich in fast allem, was nicht so geil ist, allen genauso wie euch. Lasst euch nicht dazu verführen, zu glauben, dass irgendetwas an euren Schwierigkeiten eure Unfähigkeit ist und alle anderen das grundlegend anders machen und besser hinkriegen. Manche sind zwar besser trainiert in diesem System als andere. Aber die Grundsituation ist für alle dieselbe. Vier Kurse sind der Standard. Ich habe im ersten Semester nur drei gewählt und bin sehr froh drüber. Gebt euch Raum, um alles außerhalb der Kurse einzusaugen und wahrzunehmen. Gespräche in GPSCY beim Bier oder die vielen Veranstaltungen auf dem Campus sind akademisch manchmal ähnlich wertvoll wie die Arbeit in den Kursen.

Im zweiten Semester habe ich dann vier Kurse gewählt und war insgesamt sehr amerikanisch unterwegs. Die Professoren wissen aber alle, dass ihr teils deutsche Vorgaben zu erfüllen habt und sind sehr bereit, die Formate euren Bedürfnissen anzupassen. Das wichtigste ist hier nur: Macht den Mund auf. Durch gute Kommunikation geht in Yale manches, was man sich im deutschen System nie vorstellen kann. Außerdem: Geht in die Sprechstunden! Nutzt die Möglichkeit, eine enge Beziehung zu euren Professoren aufzubauen. Das kann für später hilfreich sein, wenn ihr in der Akademie bleiben wollt und hilft euch, euren Weg zu finden, wenn ihr noch nicht sicher seid. Es gibt spezielle Dean of Students, deren Aufgabe es ist, euch mit eurer Studienplanung und Karriereplänen zu helfen. Viele Professoren kennen auch das deutsche System ganz gut und haben dort geforscht oder gelehrt.

Ein letzter Gedanke: Viele Amerikaner, gerade in Yale, freuen sich, wenn man mal das entspanntere, deutsche Studieren mitbringt und abends beim Bier mal Kant und Hegel ohne den Performance-Druck der Kurse bespricht. In dem Zusammenhang kann ich die Lutheraner unter den Studenten empfehlen. Einmal im Monat machen gabs in der Gruppe einen Thirsty Thursday, für den wir uns in Rudy's getroffen haben und irgendein theologisches oder philosophisches (oft auch irgendein profanes) Thema beim Bier diskutieren. Die Deutschen sind dort sehr willkommen, nicht nur weil mit Luther immer ein gewisser deutscher Spirit am Tisch sitzt, sondern weil die Lutheraner sich auch immer freuen, wenn die Deutschen mit ihrem Bierdurst den viktorianisch-puritanischen Temperance-Geist mal durchbrechen. In den letzten Semestern haben die lutherischen Studierenden Dienstags spätabends einen Taizé-Gottesdienst in der Kapelle auf dem alten Campus ausgerichtet, den ich oft genossen habe.

Falls ihr Freizeitbeschäftigungen sucht: Southwest, jetBlue und Virgin sind die besten Fluglinien. Die USA warten darauf, von Euch entdeckt zu werden. Mardi Gras im Februar in New Orleans kann ich wärmstens empfehlen. Ansonsten: Viel Spaß beim Vorfreuen und alles Gute beim ätzenden Papierkram. Ich beneide euch nicht darum ;-)